

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. dem Bestallungs-Diplome des zum königlich großbritannischen Generalconsul in Budapest ernannten Legations-Secretärs Gerard L o w t h e r das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Den 13. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXX. Stück der ruthenischen, das LXXI. und LXXII. Stück der rumänischen, das LXXXIII. Stück der kroatischen, das LXXXVII. und LXXXVIII. Stück der böhmischen, kroatischen und rumänischen und das LXXXIX. und XC. Stück der böhmischen, slovenischen, kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898 ausgegeben und veröffentlicht.

Heute wird das III. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 7. Jänner 1899, Z. 157, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1899;

Nr. 5 den Erlaß der k. k. Landesregierung in Laibach vom 6. Jänner 1899, Z. 18.346 ex 1898, mit welchem der Artikel B des Erlasses vom 3. Februar 1896, Z. 1367, betreffend die Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe, abgeändert wird.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 14. Jänner 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Oberstgerichtliche Entscheidung in der Sprachenfrage.

Die Discussion über die oberstgerichtliche Entscheidung in der Sprachenfrage wird von der Presse mit unvermindertem Eifer fortgeführt.

Das «Wiener Tagblatt» sagt, die Moral dieser Entscheidung sei, daß der moderne Staat, will er nicht zum Rechte des Absolutismus greifen, selber Recht schaffen müsse. Die Forderung nach Aufhebung der Sprachenverordnungen habe nun jede Bedeutung verloren, da außer und neben diesen ein Gesetz besteht, welches deren Grundlage bilde. Die Sprachenfrage könne angesichts des Gesetzeskraft besitzenden Cabinettschreibens vom Jahre 1848 nur mittelst Gesetzes auf

Feuilleton.

Ein Schicksal.

Von W. A. A. A.

Am Fenster ihres kleinen Landhauses saß die Capitänswitwe und blickte mit Augen, in deren klaren Tiefe ein heißer Schmerz glühte, hinab in den Garten, wo eine Schar fröhlicher Kinder sich auf dem sommergrünen Rasen tummelte.

Lauter Jubel und das Lachen der Mädchen rang bis in das Zimmer der sinnenden Frau, deren Blicke auf einem süßen, blonden Lockenkopf ruhten — nicht im stolzen Mutterglücke, sondern mit traumvollem Ausdruck und einem Seufzer mühsam beherrschten Schmerzes.

Gazellenleicht trippelten die kleinen Mädchenfüße vor der jagenden Schar der kampflustigen Knaben, so kind und fröhlich, daß es eine Lust gewesen wäre, ihnen zuzuschauen, wenn nicht eine: — ihr Herzblatt, ihr alles — in bejammernswertem Kurzschnitte hinterher gehumpelt wäre.

Was alles hatte sie um dieses Kindes Leiden gelitten, wie viele Hoffnungen für die Heilung zu Grabe getragen, die Hilfe einheimischer und fremder Aerzte versucht — immer vergebens. Angeborene Gichtleiden, unheilbar, lautete stets das Urtheil. Und dennoch war so manches versucht worden. Gerechtfertigt wurde der kleine Körper, Schienen und Verbände wurden angelegt — und doch nach großen Beschwerden für die Kleine und nach langem, angstvollem Harren der Mutter die Gewißheit: — unheilbar!

einen neuen Rechtsboden gestellt werden; ein Sprachengesetz könne aber weder mit Obstruction, noch mit Abstinenz, sondern nur in einem lebendig wirkenden Reichsrathe geschaffen werden und nur aus dem friedlichen Uebereinkommen der Völker heraus.

Diesem Standpunkte nähern sich die Ausführungen der «Katholische List», welche betonen, es sei nunmehr eine neue Grundlage für die praktische Gleichberechtigung gewonnen, welche bei folgerichtiger Durchführung sicher zur Beruhigung der Gemüther beitragen werde. Man werde sich allmählich auf beiden Seiten mit dieser Gleichberechtigung befreunden, welche allen nützt und niemandem schadet.

Uebrigens weisen böhmische Blätter, wie «Politik» und «Národní Listy», darauf hin, daß diese Entscheidung schon einen Vorläufer habe. Der oberste Gerichtshof hat nämlich unter dem 15. März 1898, Z. 3179, über die Beschwerde einer deutschen Partei gegen eine böhmische Erledigung des Kreisgerichtes in Tetschen in ganz ähnlicher Weise entschieden, und zwar die Beschwerde abgewiesen, da im Königreiche Böhmen beide Sprachen als landesüblich angesehen werden müssen und im Sinne des § 13 a. G. D. jede Partei berechtigt ist, eine der beiden landesüblichen Sprachen zu gebrauchen, was auch der Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 (R. G. Bl. Nr. 142) anerkennt, überdies auch die deutsche Sprache in dem Tetschener Gerichtsbezirke nicht die ausschließlich landesübliche sei.

Die «Neue Freie Presse» engt das Feld der Controverse heute ein wenig ein, indem sie ausführt, daß das vom obersten Gerichtshof angezogene Cabinettschreiben vom 8. April 1848 jedenfalls für Mähren nicht gelte, also auch keine gesetzliche Basis für die mährische Sprachenverordnung abgebe. Das Blatt folgert aus dem oberstgerichtlichen Judicat, daß die Sprachenverordnungen in Mähren nicht mit rechtsgültiger Wirkung und mit verbindlicher Kraft erlassen worden seien.

Die «Ostdeutsche Rundschau» klagt, der oberste Gerichtshof habe gegen das Verfassungsrecht einen wuchtigen Schlag geführt. Damit sei zu neuen schweren Kämpfen im Reichsrathe und in Böhmen der Anlaß vom Baume gebrochen worden. — Es versteht sich von selbst, daß der ganze publicistische Heerbann der Deutschradicalen in das Horn seines Führerorganes stößt.

Ahnungslos spielte Klein-Gretchen im Kreise bevorzugter Genossinnen, indes sich ihr — der Mutter — Herz vor Weh zusammenzog. Mit klarem Blicke sah die Frau in die Zukunft. Sie sagte vor dem Augenblicke, wo dem Kinde die Erkenntnis aufgehen würde, sah die lange Reihe der Enttäuschungen und durch Reid und Verbitterung das sonnige Antlitz getrübt.

Tiefe Muthlosigkeit ergriff die Frau. «Wäre sie nie geboren!» flog es ihr durch den Sinn, doch rasch sich besinnend, rief sie in Todesangst: «O, Herr, vergib mir!»

Fast erschrocken fuhr sie auf, als jetzt die Thür stürmisch geöffnet wurde und ihre kleine Tochter weinend und mit verstörten Augen in ihre Arme flog.

«Was ist geschehen, Lieblich?» fragte sie angstvoll. «Bist du gefallen und hast dir weh gethan?»

Klein-Gretchen schüttelte so heftig den Kopf, daß die Locken in ihr erhitztes Gesicht fielen. Mit angstvollem Blicke suchte sie das Auge der Mutter, als sie mit zuckendem Munde fragte: «Hinke ich, Mutter?»

Die Frau erblaßte und drückte den Kopf des Kindes fest an ihre Brust.

«Wie kommt mein Lieblich zu dieser Frage?»

«Die Knaben sagten es!» schluchzte das Kind.

«Wir wollten Dornröschen spielen, und die Mädchen wollten, daß ich Dornröschen sein sollte. Da sagte Erich Hansen: Die kann nicht die Prinzessin sein, sie ist ja ein Hinterpott! Und alle Knaben schrien mit ihm: Die soll nicht Dornröschen sein, sie humpelt ja wie ein altes Weib! O, Mutter, ist das wahr?»

Wider die genannte Partei werden jetzt aus verschiedenen politischen Lagern Stimmen der Abwehr laut. Die «Reichswehr» verzeichnet mit Bedauern die Thatsache, daß man heute nur exradical zu sein brauche, um hoch emporzusteigen. Die deutschfortschrittlichen Parteien könnten stolz und geachtet dastehen, ließen sich aber von ihren «radicalen Peinigern» demüthigen und geriethen in «unwürdige Slaverei», indem sie sich, um ihre Mandate fürchtend, den Radicalen nähern, um von ihnen Ruthenstrieche zu empfangen.

Auch die «Deutsche Zeitung» beklagt, daß der Radicalismus, dank der Ungunst der Verhältnisse, unter welchen die Deutschen leiden, gangbare Ware sei. Wollen die Deutschen aber eine Besserung ihrer Lage erzielen, so müsse positiv geschaffen werden, die negative Form der Abwehr reiche erfahrungsgemäß nicht aus. Das Ziel einer nationalen Politik sei Zusammenfassung aller Deutsch-Oesterreicher zu einer nationalpolitischen Einheit. Die Pfade der radicalen Politik zu wandeln, könne ernstern Politikern nicht lange beschieden sein.

Die «Arbeiter-Zeitung» erklärt kurz und bündig, heute sei es erwiesen, «daß hinter der deutschvölkischen Partei der dumme und der schlechte Kerl von Deutsch-Böhmen steht, und daß die besseren Manieren, welche die Völkischen dort, wo sie es brauchen, an den Tag zu legen für gut finden, bloße Geschäftspolitik sind».

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Jänner.

Die besonders feierliche Art, in der das Inhaberjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef in Berlin begangen wurde, gibt einigen Wiener Blättern Anlaß, die Intimität der beiden Monarchen hervorzuheben und die Festigkeit des Dreibundes zu betonen. Das «Fremdenblatt» weist darauf hin, daß in dem Glanze, mit dem das Fest begangen wurde, die geniale Hand des Kaisers Wilhelm zu erkennen sei, dessen Gefühle für unseren Kaiser durch den großen Stil, in welchem sich die Veranstaltung bewegte, neuerdings bekundet worden sind. Die gewechselten Telegramme zeigen, in welchem innigen Verhältnisse die beiden Monarchen zu einander stehen, in deren Gemüthern auch das Bewußtsein von der Nothwendigkeit, welche die beiden Reiche aneinanderknüpft, am tiefsten wurzelt. In der gemeinsamen Feier

Lieblosend glitten die Finger der Frau über die weichen Locken.

«Warum habt ihr denn nur wieder mit den Knaben gespielt?» fragte sie ausweichend. «Du weißt doch, daß ich es nicht wünsche. Warum bleibt ihr Mädchen nicht unter euch, da ihr doch schon oft erfahren habt, wie roh und wild die Knaben bisweilen sind?»

«Du antwortest mir ja nicht, Mutter!» ließ die Kleine indes nicht zu fragen ab. «Hinke ich?»

«Nein, mein Lieblich», antwortete die Mutter da mit Ueberwindung, «aber von dem langen Tragen des Gipsverbandes ist noch eine Schwäche geblieben, so daß das arme kleine Bein noch nicht so rasch mitkann!»

Das Kind sah die Sprecherin groß an.

«Als der Professor mir den Verband abnahm, sagte er doch, daß jetzt alles gut sei und daß ich nun bald ebenso gut gehen könnte, wie andere Kinder. Warum dauert es denn nur so lange, Mutter? Kurt Sensens Bein ist doch schon lange wieder gesund, und das war sogar abgebrochen. Wollen wir nicht auch einmal zu dem Doctor, der Kurts Bein wieder gesund gemacht hat? Der wird mir auch wohl helfen können!»

Die Mutter, welche im Augenblicke nicht wußte, wie sie die Kleine beruhigen könne, nickte bejahend, und in dem Wunsche, die Gedanken des Kindes von einem nutzlosen Vorhaben abzuschrecken, fügte sie nach einigem Besinnen hinzu:

«Aber der Doctor macht den Kindern bisweilen viele Schmerzen!»

«Ach, die will ich schon ertragen, Mutter!» meinte die Kleine. «Hast du denn Angst davor?»

komme auch die Kraft des Dreibundes zum vollsten Ausdruck. So wie Kaiser Franz Josef in Deutschland, sei Kaiser Wilhelm in Oesterreich eine populäre Gestalt. Was ihn aber den Oesterreichern besonders nahe bringe, sei seine unverbrüchliche Freundschaft für unseren Kaiser. In dem Verhältnisse zwischen den beiden Kaisern symbolisiere sich das Verhältnis zwischen dem jungen deutschen Reiche und unserer sturmerprobten Monarchie, die in unauf löslichem Bunde zusammenstehen. Ein Werk, welches das natürliche Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung und der politischen Nothwendigkeit ist, trage die Bürgschaften seines Fortbestandes in sich selbst. Die «Reichswehr» betont, daß der Inhalt der zwischen den beiden Monarchen gewechselten Telegramme weit über das durch die Etikette Vorgeschiedene hinausgehe und eben das gebe ihnen eine besondere Bedeutung. Aus den gegenseitigen Begrüßungen athme eine freundschaftliche Herzlichkeit, welche nicht nur die Schranken der höflichen Convention, sondern auch die Art und Weise, wie die Beherrscher enge verbündeter Staaten miteinander zu verkehren pflegen, weit überschreite. Diese Sprache sei so unmittelbar und warm, wie sie nur zwischen Freund und Freund möglich ist.

Wie die «Grazer Tagespost» mittheilt, finden am 15. und 16. d. M. Besprechungen der Obmänner der deutschen Clubs statt, um sich über ein gemeinsames Vorgehen zu einigen. Hieran sollen sich Beratungen schließen zu dem Zwecke, ein allen deutschen Gruppen gemeinsames Programm zu entwerfen. Es soll dadurch die Grundlage für ein einiges Vorgehen in wichtigen taktischen Fragen geschaffen werden.

Die Compromißverhandlungen in Ungarn schreiten nur langsam vor. Es wurden dem Ministerpräsidenten Baron Banffy die von den oppositionellen Vertrauensmännern festgestellten Friedensstipulationen überreicht und erst zu Beginn dieser Woche dürften die Pourparlers fortgesetzt werden. Auf ihren weiteren Verlauf dürfte die Rede nicht ohne Einfluß bleiben, die Baron Banffy an die Deputation des Budapester Municipiums gehalten hat. Baron Banffy erklärte, er erblicke in der ihm durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der ungarischen Hauptstadt gewordenen Auszeichnung die Billigung der von ihm befolgten Politik und den Ansporn, in dieser Richtung fortzufahren. Die Regierung habe die Aufgabe übernommen, eine Lösung der Situation zu versuchen. Wenn dieses Ziel nicht auf dem Wege des Friedens erreicht werden könnte, müßte eine entschiedene und energische Action eingeleitet werden. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Budapest, wird Baron Banffy in den nächsten Tagen sich nach Wien begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser über die Lage Bericht zu erstatten.

Der König von Rumänien erließ einen Armeebefehl, in welchem er die Armee anlässlich des Neujahrsfestes (alten Stils) beglückwünscht, welche sich ein unvergängliches Anrecht auf die Dankbarkeit des Vaterlandes und des Königs erworben habe. Die Armee, heißt es in demselben, auf welche das Vaterland und der König das ganze Vertrauen gesetzt haben, möge durch Arbeit und Anstrengungen ihren erworbenen Ruf unverfehrt erhalten, eingedenk und treu der Devise: «Ehre und Vaterland».

Sagafta beabsichtigt, die Cortes für den 25. oder 30. Jänner einzuberufen. Das Rothbuch wird

Die Frau bejahte leise, zog das Kind fester an sich, und nachdem es sich beruhigt und den Kopf vertrauensvoll an die Brust der Mutter gelehnt hatte, begann sie, wie es oft geschah, wenn sie die Kleine von dem lauten Spiele der Nachbarkinder fernhalten wollte, ihr Märchen zu erzählen — die größte Freude, die sie ihrem Liebling bereiten konnte.

Scheinbar beruhigt lauschte das Kind und erweckte dadurch den Glauben, daß der häßliche Auftritt von ihr überwunden und vergessen sei.

Als Klein-Gretchen einige Stunden später in seinem Bettchen lag, senkte sich jedoch nicht, wie sonst, der Schlaf leis und lind auf die zarten Glieder. Hinter der klaren Kinderstirn arbeitete unablässig der Gedanke: Flink und gesund werden wie andere Kinder! Nicht mehr hinken — nicht hinken! Der Doctor, der Kurts Bein gesund gemacht hatte, würde auch ihr helfen können. Ihre Mutter hatte es gewiß nur aus Angst vor den Schmerzen bisher nicht versucht. Das stand unverrückbar fest in dem kleinen Köpchen, und darum rannten sich bei ihr alle Gedanken und Pläne für die Ausführung einer entscheidenden That. Schon glitt durch das nächtliche Grau der erste blasse Schimmer des kommenden Tages, als sich endlich die kleinen Glieder in erlösendem Schlummer streckten.

Ein herrlicher Sommersonntagmorgen brach an. Früh schon rüstete die Capitänsfrau sich zu einem Gange nach der entfernt liegenden Kirche und überjah so bei allen häuslichen Verrichtungen den fremden, sinnenden Ausdruck, der heute auf dem Antlitze des sonst so fröhlich blickenden Kindes lag. (Schluß folgt.)

vorher noch veröffentlicht werden. Sagafta wird in der ersten Sitzung der Cortes die Annahme des Friedensvertrages verlangen.

Die Situation auf den Philippinen wird immer gespannter und eine friedliche Lösung Tag für Tag unwahrscheinlicher. Eine gestern in Newyork eingelangte Depesche aus Manilla meldet: Die Philippinos blockierten auf Flo-Flo die Mündung des Flusses. Eine Abtheilung amerikanischer Soldaten, die Sonntag zu landen versucht hatte, mußte sich zurückziehen, bevor sie dazu gekommen war, sich zum Gefechte zu entwickeln.

Die «Times» melden aus Hongkong: Flüchtige Philippinos brachten die Nachricht dorthin, daß die Lage in Manilla äußerst kritisch sei und daß Aguinaldo einen Landungsversuch der Amerikaner in Flo-Flo als Kriegserklärung ansehen und sofort gegen Manilla vorgehen werde. Aguinaldo habe die Ausländer, die Spanier inbegriffen, diesbezüglich gewarnt und ihnen freies Geleite in die Provinzen angeboten.

Die Rede Forakers in der letzten Sitzung des amerikanischen Senates über die Stellungnahme der Union gegenüber den Philippinen hat überall Aufmerksamkeit erregt, weil man voraussetzte, daß in diesen Ausführungen die Absichten der Regierung niedergelegt seien. Nunmehr haben die englischen Blätter Telegramme aus Washington erhalten, denen zufolge die Annahme, daß die Rede Forakers die Autorität der Regierung hinter sich habe, keine thatsächliche Unterlage haben soll. Der Präsident habe sich bezüglich der Zukunft der Philippinen bisher nicht entschieden.

Tagesneuigkeiten.

(Naphtha in Kroatien.) Wie das «Ugramer Tagblatt» mittheilt, hat sich eine Gesellschaft gebildet, die in der Umgebung von Podusjed Bohrungen vornehmen läßt, um dort Naphthaquellen zu suchen. Für die ersten Arbeiten sind seitens der Unternehmung 40.000 fl. aufgebracht worden. Die Fachleute, welche die Bohrungen leiten, sind des Erfolges sicher. Nebst Naphtha, hoffen sie auch auf große, ausgiebige Lager von Steinkohle zu stoßen.

(Die Feuergefährlichkeit der Glühlampen.) Jetzt, da in den Auslagen zahlreicher Geschäften die elektrischen Glühlampen sogar in vielfach übertriebener Weise zur Verwendung kommen, ist eine Warnung, die die «Wissenschaftliche Correspondenz» hören läßt, am Platze. Sie berichtet: «Allgemein wurde angenommen, daß die elektrischen Glühlampen ohne jede Gefahr überall verwendet werden können. Sie wurden deshalb zwischen Decorationsstoffen sorglos benützt. Nachdem aber mehrfach Brände in solchen Fällen vorgekommen sind, wurde es für nothwendig erachtet, zu untersuchen, inwieweit Glühlampen feuergefährlich sind. Nach den Ergebnissen ist die von den Glühlampen ausgestrahlte Wärmemenge thatsächlich ausreichend, um bei directer Berührung mit leichtentzündlichen Stoffen eine Entzündung hervorzurufen. Legt man eine gewöhnliche Glühlampe in ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, und setzt die Lampe dann in Betrieb, so erwärmt sich das Wasser und fängt bald darauf zu kochen an. Eine directe Entzündung ließ sich durch die Lampe bewerkstelligen, indem man sie zwischen Baumwolle brachte, welche langsam verjagt und nach kurzer Zeit in Flammen gesetzt wurde. Celluloid

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Zedler.

11. Fortsetzung.

«Ja, das ist besser, denn das Unglück wurde einem auferlegt und man hat es nicht verschuldet!» sagte der Commerzienrath ernst und reichte dem Doctor die Hand. «Und das Unglück vergeht und die Wolke verfliegt, die Hoffnung bricht wieder durch, und dann wird auch ein Mensch, der noch den Glauben an ein edles Ziel in sich trägt, das Leben wieder schön. Das Ideal schützt die Seele vor dem völligen Untergehen. Nur der Mensch, der nichts mehr zu hoffen hat, fürchtet auch nichts mehr!»

Baron von Langen hatte bei dem Ausspruch des jungen Arztes sein goldenes Pincenez aufgesetzt und starrte ihn ziemlich ungezogen an, und doch klang durch dieses absichtliche Nichtverstehen ein leises, ganz leises Gefühl. Solche Worte hatte ihm, dem heranwachsenden Knaben, einst seine längst verstorbene Mutter gesagt, und er hatte seine Mutter sehr lieb gehabt. Ein schwaches Echo der Rede des Doctors wiederhallte in seinem Herzen, aber er schämte sich dieses Wiederhalls und suchte ihn zu verbergen.

Der Engländer hingegen blickte mit einem theilnehmenden Gesicht, welches großes Interesse verrieth, von einem zum andern. Er spöttelte in keiner Weise und doch war diese zur Schau getragene Theilnahme die größte Heuchelei; die warmen Worte des jungen Deutschen berührten sein eisernes Herz gar nicht.

fieng bei directer Berührung nach fünf Minuten zu bran an. Demnach ist es geboten, bei Manipulationen Glühlampen die nöthige Vorsicht zu beachten.»

(«London» und «Paris».) Durch Verfügung des österreichischen Handelsministeriums endlich die Wünsche der Bewohner von London Paris in Erfüllung gegangen: sie erhalten einen mäßigen Postverkehr. Zwei kleine Dertchen, «London» und «Paris», gehören nämlich zu der niederösterreichischen Catastralgemeinde von Rottenschachen. «Paris» hat selbständigen Maire und «London» seinen eigenen mayor. Das Handelsministerium hat nun die Errichtung eines k. k. Postamtes in Rottenschachen bewilligt, welches sich mit der Brief- und Fahrpostmanipulation sowie dem Postparcassendienst zu befassen hat und seine Verbindung mittelst der zwischen Rottenschachen-Schwartzenbach in Niederösterreich und Suchenthal-Bahnhof einzurichtenden täglich zweimaligen Postbotenfahrten zu erhalten wird. Durch diese Verfügung erscheinen «Paris» und «London» dem Weltverkehr angeschlossen.

(Der Entdecker des Franz Josef Landes.) Aus Wien wird berichtet: König Oscar Schweden hat dem Nordpolfahrer Julius Ritter Payer in Anerkennung der Verdienste, die sich dieser bei der Entdeckung des Franz Josef-Landes erworben hat, die Dienste, die er durch diese Entdeckung der Expedition geleistet, das Commandeurkreuz des St. Stanislaus Ordens verliehen.

(Eine seltsame Verwechslungsgeschichte), die zwischen Prag, Berlin und Petersburg spielt, erzählt die «Engl. Presse»: Eine alte Erbtante befindet sich auf der Reife von Dresden nach Wien, erkrankt in Prag, wird ins Krankenhaus überführt und stirbt dort. Die in Berlin wohnenden Nichten der Erblasserin veranlassen die Ueberführung der Leiche nach Berlin, um sie hier mit allen Ehren zu bestatten. Bei Eröffnung des Sarges macht man die raschende Entdeckung, daß sich darin statt der lieben Tante ein russischer General in voller Parade-Uniform befindet. Man depechiert nach Prag: «Hier keine Tante, aber russischer General. Wo todt die Tante?» Prag erfolgt die Antwort: «Wenn todt die Tante dort, dann in Petersburg.» Depesche nach Petersburg: «Was ist mit todtm General zu thun, wo ist die Tante?» Die Antwort lautete: «Begrabt russischen General in aller Ruhe! Tante soeben hier mit höchsten militärischen Ehren beigelegt.»

(Bundestag der Vogelfreunde.) Am Pfingsten dieses Jahres hält der österreichische Bund der Vogelfreunde seinen ersten Bundestag (ornithologischen ornithophilen Congress) in Auffig an der Elbe ab. demselben werden interessante Vorträge aus dem Gebiete der Thierkunde gehalten und Mittheilungen der Mitglieder und interessierten Vereine entgegengenommen. dem Congress wird eine kleine Ausstellung von Vögeln, Karten, Apparaten und Präparaten des Thierbundes verbunden sein. Nähere Auskünfte über den Vorstand des österreichischen Bundes der Vogelfreunde in Graz.

(Das interessanteste amerikanische Radfahren) der letzten Jahre ist die Fahrt in Newyork von 18.000 Zuschauern in Madison-Square-Garden unter einer Aufregung ausgetragen, wie man sie dort noch nicht gesehen hat. Bis zum allerletzten Augenblicke blieb der Sieg der vier ersten derart unentschieden, daß die Wetten auf jeden einzelnen trotz enormer Situationen pari standen. Alle vier Bewerber legten

«Wo haben Sie denn meinen Schwiegervater kennen gelernt?» fragte der Commerzienrath Mr. Wilson um das Thema zu wechseln.

«In London, in einem Club!» war die Antwort. «Wir trafen dort öfters zusammen und wurde mit Herrn Hartner befreundet!»

«War das ein kaufmännischer Verein?» fragte Grünau etwas verwundert. «Ich denke, Sie sind Ingenieur?»

Mr. Wilson zeigte lächelnd alle seine Zähne.

«Es war ein Spielclub,» sagte er. «Die Herren der verschiedensten Branchen trafen dort zusammen; man machte ein Spielchen und amüsierte sich.»

«Hans spielte aber doch nie!» sagte Grünau trocken.

«O, pardon!» murmelte Mr. Wilson. «Ich hätte es nicht bringen sollen vor eine Dame. Die Engländerinnen denken darüber freier.»

Ein eigenthümliches Mißtrauen beschlich dem Eindruck dieser Worte auch plötzlich den jungen Hartner in Deutschland niemals eine Karte gerührt hatte.

«Wie sah denn Hans Hartner aus?» fragte Grünau plötzlich und unvermittelt.

Der Engländer aber zeigte sich indes auf dem Hut.

«Wie er aussah?» wiederholte er. «O, sehr very good! Er war sehr gesund!»

450 englische Meilen lange Strecke sozusagen Knie an Knie zurück. Bei Beginn der letzten Runde war Louis Gimm etwa zwei Fuß zurückgeblieben, arbeitete sich aber rasch etwa an Aze mit Turnville, und trug unter athemloser Stille und nach fast übermenschlicher Anstrengung wenige Minuten später den 1000 Dollar-Preis davon. Er hatte den Canadier Pierce um zweieinhalb Fuß geschlagen, welcher seinerseits als zweiter drei Zoll vor Turnville (Philadelphia) durchs Ziel gieng, während Frederik (Schweiz) kaum zwei Zoll hinter diesem ankam. Die Gesamtstanz zwischen allen vier Fahrern betrug also nur eine Radlänge! Von den achtzehn am Freitag gestarteten Fahrern, unter ihnen die bekannten Waller, Hale und Miller, waren jene vier Fahrer allein übriggeblieben.

(D diese Röntgenstrahlen!) In der guten alten Zeit blieb jedem ordentlichen Diebe die Mägkeit, seine Beute, wenn sie nicht zu umfangreich war, wenigstens momentan in Sicherheit zu bringen. Er verschluckte einfach den betreffenden Ring oder Edelstein. Damit war jede Nachforschung für den Augenblick unmöglich. Heutzutage geht das aber auch nicht mehr. Diese schmerzliche Erfahrung mußten zwei junge Burschen machen, welche kürzlich in Madrid die Wohnung eines hohen Beamten zu tapezieren hatten. Lag da auf einem Tischchen ganz offen und frei ein prachtvoller Ring mit Brillanten. Das Schmuckstück glitzerte und blühte im Sonnenlicht. Der Glanz erschien den beiden offenbar für die Augen sehr schädlich, darum nahm der eine von ihnen den Ring und barg ihn sorgfältig in seiner Tasche, während ihm der andere verständnisvoll zusah. Sie wollten dann verschwinden. Das Fehlen des Ringes wurde aber bemerkt, ehe die beiden das Haus verlassen hatten. Die Durchsuchung der Kleider hatte keinen Erfolg, besser wirkte die Drohung mit der Polizei. Sehr niedergeschlagen stand der eine, den Ring verschluckt zu haben. Man schloß ihn sofort ein und versuchte ihn zu bewegen, den Ring herauszugeben. Alle Mittel aber blieben wirkungslos. Nun wird der «Patient» mit Röntgenstrahlen durchleuchtet werden. Wenn dann der Ring auch nicht entdeckt wird, war wohl der zweite Dieb, den man unvorsichtigerweise entlaufen ließ, der arme «Schlucker».

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Kaiser in Abbazia.) Das «Wiener Tagblatt» schreibt: Vor einiger Zeit wurde bereits gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser für Anfang März in Abbazia erwartet wird. Zu gleicher Zeit wird auch das rumänische Königspaar dort einige Wochen verbringen. Dasselbe beabsichtigte wohl schon früher die alljährliche Fahrt nach Abbazia zu unternehmen, verschob jedoch mit Rücksicht auf den Besuch des Kaisers Franz Josef die Reise bis Ende Februar.

(Entscheidung.) Ueber eine einschlägige Beschwerde hat der Oberste Gerichts- und Cassationshof entschieden, daß das Feilhalten oder Verkaufen von nachgemachten oder verfälschten Lebensmitteln (Nahrungs- und

«Ich möchte, daß Sie mir seine Personalbeschreibung lieferten,» entgegnete der Doctor trocken. «Deshalb richtete ich diese Frage an Sie!»

«D, Herr Doctor, halten Sie mich für einen Schwindler, daß ich nicht kennen soll den Schwiegerjohn vom Herrn Commerzienrath, der mir doch selber übergeben hat ein Empfehlungsschreiben an den Herrn Papa?» Er wandte sich mit diesen Worten an Grünau und dieser nickte mit dem Kopfe. «Sie machen Spaß!»

Und der Engländer lachte laut auf. Dieser Gedanke schien ihn ungeheuer zu amüsieren. Dann lenkte er das Gespräch mit außerordentlicher Gewandtheit auf ein ganz anderes Gebiet, und während des Dinners wurde Hans Hartners nicht wieder erwähnt.

«Er weicht mir aus!» dachte Rauenthal, und sein Verdacht verstärkte sich unwillkürlich immer mehr.

«Run?» fragte Rätke Grünau ihren Hausfreund, als sie nach Aufhebung der Tafel unauffällig einige Worte mit ihm allein sprechen konnte.

«Ihr Urtheil ist ein vollkommen richtiges!» gab er ihr ernst zurück. «Der Baron von Langen ist trotz aller seiner unangenehmen Eigenschaften immer noch der Bessere von beiden. Den Engländer hingegen möchte ich für einen Betrüger halten. Das ist Baron Langen wenigstens nicht; man kennt seine Familie und seine Verhältnisse. Wer und was ist aber dieser Mr. Wilson?»

«Es war mir ein großer Schmerz, zu hören, daß Hans in einem Londoner Spielclub mit solchen Elementen zusammenkommen soll!» klagte das junge Mädchen.

«Das ist einfach nicht wahr!» entgegnete Rauenthal. «Hans Hartner spielte nie, das wissen wir alle. Außerdem kennt dieser Engländer Ihren Bräutigam gar nicht. Bemerkten Sie wohl, mit welcher Gewandtheit er mir entschlipfte, als ich mir eine Personalbeschreibung Hans Hartners von ihm ausbat?»

(Fortsetzung folgt.)

Genußmitteln) zunächst aus den Gesichtspunkten des allgemeinen Strafgesetzes (insbesondere des § 197 St. G.) zu beurtheilen ist; nur subsidiär (z. B. mangels einer vermögensrechtlichen Beschädigung) gelangt das Gesetz vom 16. Jänner 1896, R. G. Bl. Nr. 89 vom Jahre 1897, zur Geltung.

** (Bauprojecte.) Für die kommende Bauaison sind außer mehreren öffentlichen Gebäuden, wie beispielsweise des Mädchenschul- und Pfarrhofgebäudes am Sanct Jakobsplatz, des Knabenvolksschulgebäudes an der Polanastraße, eines Armenhauses u., auch zehn Privatobjecte in Aussicht gestellt. Ferner gelangt der restliche Theil der Spitalgasse zur Regulierung; für Regulierungszwecke an der Petersstraße steht die Ablösung des Arce'schen Hauses bevor; weiters ist der Baubeginn der Josefskirche der PP. Jesuiten an der Elisabethstraße zu gewärtigen. Mehrere Gebäude verfallen behufs Straßen- und Gassenregulierung der Demolierung und auf den noch zu parcellierenden Baugründen werden neue Gebäude entstehen, welche die Zahl der bereits aufgeführten vermehren werden. Die im Rohbaue heuer fertiggestellten Gebäude werden im Frühjahr verputzt und eingerichtet werden. Die Trottoirlegung wird bei mehreren Gebäuden fortgesetzt.

— (Die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest.) Die «Klagenfurter Zeitung» schreibt: Eisenbahnminister Dr. v. Wittel hat in den letzten Tagen in Görz geweilt und bei diesem Anlasse die Trace der Localbahn Görz-Heidenschaft besichtigt. Wie seinerzeit gemeldet, ist seitens des Eisenbahnministeriums die Vornahme von Tracierungen bezüglich einzelner Theilstrecken angeordnet worden, welche bestimmt sind, die bereits vorliegenden Projecte, die auf das Problem der zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest Bezug haben, zu ergänzen und zu vervollständigen. Mit den bezüglichlichen Tracierungen wurde Anfangs September begonnen. Unter den Projecten, welche die erwähnten Tracierungsarbeiten umfassen, befindet sich auch jenes einer Verbindung von Görz nach Adelsberg mit einer direct nach Triest führenden Zweiglinie. Die Besichtigung der Trace der Localbahn Görz-Heidenschaft hatte nun, wie das «Eisenbahnblatt» meldet, offenbar den Zweck der Information über die Frage, ob für die erwähnte Verbindung von Görz nach Adelsberg die Trace der Linie Görz-Heidenschaft benützt werden könne. Selbstverständlich handelt es sich, wie schon erwähnt, zunächst um eine Ergänzung des Materiales für die seinerzeitige Entscheidung über die südliche Fortsetzungslinie der zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest.

— (Personen-Haltestelle.) Gestern wurde die zwischen den Stationen Treffen und Hönigstein der Unterkrainger-Bahnen beim Wächterhaus 13 (km 59.853) der Linie Großlupp-Rudolfswert gelegene Haltestelle Ponikve für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

* (Der Laibacher deutsche Turnverein) hielt am 13. d. M. in der Casino-Glashalle seine zahlreiche Jahresversammlung ab. Nachdem der Sprechwart Herr Arthur Mahr die Anwesenden begrüßt hatte, erstattete der Schriftwart Herr Josef Röger den Bericht über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1898, dem fünfunddreißigsten seines Bestandes. Von der beschlossenen festlichen Begehung desselben mußte infolge des tiefererschütternden Trauerfalles im Allerhöchsten Kaiserhause Umgang genommen werden. Der Verein drückte durch eine Abordnung die Gefühle des tiefsten Beileids aus und ließ anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers seine innigsten, getreuesten Glückwünsche zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen. Den verstorbenen Mitgliedern Frischkowitz, Mauler, Till und Gerber widmet der Schriftwart einen warmen Nachruf; die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Sätzen. Der Bericht gedachte sodann der zahlreichen erfolgreichen Veranstaltungen des Vereines und der Theilnahme an auswärtigen Turnfesten, insbesondere der Betheiligung an dem Turnfeste in Marburg, wo der Verein den ersten Preis im Wettturnen errang, rühmte die hervorragenden Leistungen der Sängerrunde unter Leitung des Sängwartes Herrn Ranth und erwähnte dankbar der freundlichen Mitwirkung des Club-Orchesters des Laibacher Bicycle-Clubs. Der Turnrath hatte in 11 ordentlichen und 10 außerordentlichen Sitzungen zahlreiche Vereinsangelegenheiten erledigt. — Säckelwart Herr Dzimski theilte mit, daß die geänderten Satzungen die behördliche Genehmigung nicht erhalten haben, und beantragte deswegen, den Recurs an die höheren Instanzen zu ergreifen. Der Antrag wurde angenommen. — Der Bericht des Turnwartes Herrn Meisek entwarf ein erfreuliches Bild von der regen Pflege des Turnens. Es wurde nämlich in sieben Riegen von 4730 Besuchern in 559 Stunden der edlen Turnerei unter der Leitung der Herren Meisek, Reiz, Uhl, Röger, Dr. Binder mit allem Eifer gehuldigt. Eine Fechterriege erfreute sich unter der Leitung der Herren Dr. Höglner und Dr. Eger starken Zuspruchs. Man zählt 80 ausübende Turner und 18 Jüglinge. — Sängwart Victor Ranth berichtete über die Leistungen der Sängerrunde, die 53 Mitglieder zählt und zehnmal mit großem Erfolge vor die Oeffentlichkeit getreten war; auch die Gesangsschule hatte erprießlich gewirkt. Mit Dank erwähnte

der Sängwart der schätzenswerten Mitwirkung des Orchesters des Laibacher Bicycle-Clubs und der trefflichen Clavierbegleitung des Herrn Stark. — Die Rechnungsprüfer Herr Laiblin und Herr Raringer erklärten, die Cassagebarung in musterhafter Ordnung befunden zu haben. Der Sprechwart dankte denselben und bestätigte sie unter großem Beifall der Versammlung neuerlich in ihrem Ehrenamte. Nach dem Berichte des Säckelwartes Herrn Dzimski betrugen die Einnahmen im Jahre 1898 2997 fl., die Ausgaben 2522 fl.; der Vermögensstand beläuft sich auf 5466 fl. Der Rechnungsabschluss sowie der Voranschlag mit 1800 fl. Einnahmen und 1790 fl. Ausgaben wurden genehmigt. Im Jahre 1898 sind 67 Mitglieder neu zugewachsen, 76 ausgetreten; der jetzige Stand beträgt 455. Dem gesammten Turnrath sowie den Turnlehrern und Leitern der Fechterriege wurde seitens der Versammlung der wärmste Dank ausgedrückt. Ueber Antrag des Herrn Laiblin wurde der Turnrath beauftragt, die großen Verdienste des Herrn Dzimski um den Verein durch eine besondere Ehrung anzuerkennen. Der krainischen Sparcasse und dem Casinovereine wurde für ihre Unterstützung des Vereines der Dank ausgedrückt. — Die Wahl ergab folgendes Ergebnis: Wiedergewählt wurde der bisherige Turnrath, bestehend aus den Herren: Arthur Mahr (Sprechwart), Dr. Binder (Stellvertreter), Josef Röger (Schriftwart), Anton Paz (Stellvertreter), Alois Dzimski (Säckelwart), Philipp Uhl (Stellvertreter), Franz Meisek (Turnwart), Victor Ranth und Johannes Somnik (Kneipwarte). Neugewählt wurden die Herren Theodor Korn (Zeugwart) und Valentin Cerar (Turnwart-Stellvertreter). Der Sprechwart sprach dem bisherigen Turnwart-Stellvertreter Reiz den wärmsten Dank für sein erfolgreiches Bemühen aus und schloß die Versammlung. J.

— (Sängerabend.) Die seitens des Maticachores veranstalteten Sängerabende vereinigen zumeist ein sehr zahlreiches Publicum. So hatte sich auch der vorgestrige Abend, der einige Concertnummern und dann eine Tanzunterhaltung brachte, lebhaften Zuspruches zu erfreuen. Die bekannten «Slawischen Tänze» von Dvorak wurden von den Fräulein Schinzi und Kollu ausdrucksvoll, mit sicherer Technik gespielt und fanden reichen Beifall; die zwei Solonummern, die Herr Krznik mit gutem Gefühl und sympathischem Ausdruck zu Gehör brachte, gefielen ausnehmend; Dvoraks «Hymne des Landmannes» und Mokranjac' «Serbische Volkslieder», vom gemischten Chöre unter Leitung des Herrn Hubad gesungen, erzielten desgleichen allgemeine Anerkennung. — Die aufs Concert folgende Tanzunterhaltung gestaltete sich sehr rege; an der ersten Quadrille theilnahmen sich an 50, an der zweiten an 80 Paare. Zu erwähnen wäre noch, daß in einer Pause Burgarells Faschingspotpourri, von einigen Sängern mit gutem Humor vorgebracht, lebhaftes Heiterkeit erregte. —n—

— (Vom Laibacher «Sokolvereine».) Der Laibacher «Sokolverein» veranstaltete gestern nachmittags um 5 Uhr in seinem Turnsaale ein öffentliches Schauturnen, welches in Frei-, Box-, Geräth- und Fechtübungen bestand. In allen diesen Gattungen wurde unter Leitung des Herrn Dr. Murnik, beziehungsweise im Fechten unter jener des Herrn Petrik Hervorragendes geleistet. Die Turnerschar überraschte uns durch ungewohnlich schwierige, geradezu halbsbrecherische Productionen, die aber durchwegs mit einer erstaunlichen Sicherheit und mit großer Eleganz ausgeführt wurden. Unter anderen erzielten insbesondere die Uebungen am Reck, am Barren, am Bod und am Pferde (am letzteren in der Längs- und Breitestellung) großen Beifall, der allen Ausführenden, natürlich aber vorzugsweise der Vorturnern, galt. Die Veranstaltung war trotz des prachtvollen Wetters, das gestern so manchen ins Freie gelockt haben mag, sehr gut besucht. — Abends fand sodann die ordentliche Hauptversammlung des «Sokolvereines» statt. Starosta Herr Dr. Tavar begrüßte die zahlreich Anwesenden, darunter insbesondere das Ehrenmitglied des Vereines, Herrn Bürgermeister Fribar, sprach im Verlaufe seiner Rede jenen Vereinen, welche den «Sokol» bei dessen Veranstaltungen unterstützen (so den Gesangsvereinen «Slovensko trgovsko pevsko društvo», «Slavec», «Ljubljana»), seinen Dank aus und gedachte endlich der verstorbenen Vereinsmitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sätzen ehrte. — Hierauf berichtete Vereinssecretär Herr Bernik u. a. vorerst über interne Vereinsangelegenheiten, sodann über die verschiedenen vom Vereine ausgegangenen Veranstaltungen (Maskenball, Vereinsabende und Vereinsausflüge), gedachte ferner des traurigen Ereignisses in der Allerhöchsten kaiserlichen Familie, infolge welches alle übrigen Veranstaltungen ausgefallen waren, berichtete über die loyale Kundgebung des Vereines anlässlich des Kaiserjubiläums, für welche dem Ausschusse der Allerhöchsten Dank zukam, theilte mit, daß der serbische Sokolverein «Dusan Silni» den Verein als solchen zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hat, und streifte zum Schluß die finanziellen Verhältnisse des Vereines, infolge welcher der Verein seinen Turnsaal anderen Vereinen theils um volles Entgelt, theils zu niedriger gestelltem Preise abtritt. In einzelnen Fällen wurde der Saal auch unentgeltlich zur Benützung überlassen. Die Versammlung nahm den Bericht mit Beifall zur Kenntnis.

Dem Cassiberichte des Herrn Skale entnehmen wir, daß sich die Einnahmen des Vereines im abgelaufenen Jahre auf 4034 fl. 36 kr., die Ausgaben auf 3583 fl. 86 kr. beziffert. Der Vorschlag für das Jahr 1899 weist an Einnahmen 3974 fl. 60 kr., an Ausgaben 3950 fl. aus. Auch dieser Bericht fand einstimmigen Beifall der Versammlung. Das nun folgende Referat des Obmannes der Vorturner, Herrn Dr. Murnik, gipfelte darin, daß im Schoße des Vereines eine eigene Gruppe von Vorturnern entstanden, welche sehr ersprießlich wirkt und im abgelaufenen Jahre ihre Geschäfte in zwölf ordentlichen und acht außerordentlichen Sitzungen erledigt hatte. Es haben im ganzen 73 Herren in sechs Riegen und 35 Damen an den Turnübungen theilgenommen. Herrn Dr. Murnik wurde über Antrag des Starosta der Dank ausgesprochen und sodann die Ausschuswahl vorgenommen. Als Starosta erschien einstimmig Herr Dr. Tavčar per acclamationem, als dessen Stellvertreter Herr Dr. Kusar mit überwiegender Mehrheit gewählt. Die übrigen Ausschusmitglieder sind die Herren: Jagodic, Kršnik, Levstek, Noll, Skale, Alois Bernik und Johann Bernik. — Nach längerer Wechselrede, in welcher insbesondere interne Angelegenheiten des Vereines zur Verhandlung gelangten, wurde die Generalversammlung geschlossen.

(Die Millionäre Oesterreichs.) Die Einkommen- und Einschätzung für die Personaleinkommensteuer ergab die Ueberraschung, daß in ganz Oesterreich angeblich nur 255 Censiten im Genusse eines Einkommens von mehr als 100.000 fl. stehen. In Krain (nicht in Laibach) finden wir 2 Millionäre. Die Steuerleistung der reichsten Censiten an Personaleinkommen beträgt in ganz Oesterreich durchschnittlich 11.580 fl., in Krain 5275 fl.

(Gemeinderath - Sitzung.) Morgen abends findet eine ordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Frage der Errichtung einer dritten städtischen Knabenschule in Laibach. Die Tagesordnung veröffentlicht wir in der morgigen Nummer.

(Todesfall.) Vorgestern ist Herr Alois Prasniker, Guts- und Fabrikbesitzer und Bauunternehmer in Münkendorf, nach längerem Krankenlager verschieden. Derselbe, ein in den weitesten Kreisen wegen seines ehrenhaften und biederen Charakters hochgeachteter Mann, hat sich u. a. nebstdem, daß er schon vor mehreren Decennien eine große Cementfabrik in Münkendorf errichtet hatte, wodurch der umliegenden Bevölkerung eine namhafte Erwerbsquelle geschaffen wurde, ganz insbesondere auch um die Hebung der Stadt Stein durch Gründung der immer mehr emporblühenden Cur- und Badeanstalt sowie durch die Begründung und den Bau der Steiner Localbahn nach Laibach, wofür er bedeutende materielle Opfer gebracht, große Verdienste erworben. Wegen seines hervorragenden gemeinnützigen Wirkens wurde er jüngst durch die Allerhöchste Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

(Zur Schweinezucht in Krain.) Die bereits seit längerer Zeit in Kraft stehende und des öfteren beklagte Grenzsperrung für die Schweine-Einfuhr aus Kroatien nach Krain scheint in unserem Lande nebst theilweise begründeten Beschwerden auch zweckdienliche Wirkungen erzeugt zu haben. Man braucht nur die Wochen- und Jahrmärkte in Laibach und Rudolfswert sowie unseren Mautschrankenverkehr zu beobachten. In Rudolfswert beträgt die Einfuhr und Durchfuhr ein Drittel jener des Laibacher Marktes, aber Untertraun liefert das größte Aequivalent der Schweinezucht auf den größeren Marktplatz. Durchschnittlich gelangen 2000 Stück Schweine monatlich auf den Markt in Laibach, und zwar nur heimische Ware. Es kann behauptet werden, daß durch die Grenzsperrung der Landwirt in Krain erfolgreich dazu angespornt wurde, der Schweinezucht eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

(Todt aufgefunden.) Wie wir bereits gemeldet, wurde Samstag früh der hiesige Fiaker Michael Pufelstein im Straßengraben nächst Weidenau todt aufgefunden. Den Erhebungen zufolge lehrte Pufelstein spät nachts von Brunnendorf nach Laibach zurück und dürfte in trunkenem Zustande vom Kutschbock in den mit Wasser gefüllten Straßengraben gestürzt sein, wo er hilflos ertrank. Der Leichnam wurde in die Todtenkapelle bei St. Christoph überführt. Eine ernste Verletzung konnte am Leichnam nicht constatirt werden, und ist daher ein Verbrechen ausgeschlossen.

(Der Telegraphenverkehr mit Manilla und Jacmel [Haiti].) Zeitungs-telegramme für Manilla unterliegen am Bestimmungsorte der Regierungs-Censur. Telegramme für Jacmel auf Haiti werden, da die Landlinien Haiti-Jacmel unterbrochen sind, von Port au Prince ab mit der Post weiterbefördert.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 12. auf den 13. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Vaciens und eine wegen Excesses.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Raimunds »Alpenkönig und Menschenfeind« hat mit seinen Schätzen an Laune, Gesundheit, warmer Ehrlichkeit und

kerniger Moral bei der samstägigen Aufführung nicht nur bei der Illusionsfrohen Jugend, sondern auch bei den längst aus allen Illusionen Herausgewachsenen, ein lautes, freudiges Echo gefunden. Wenn wir unsere modernen Volksstücke, Schwänke und Possen betrachten, so sind es in der Regel die ewig gleichen Verwickelungen, dieselben Charaktere, nur in neuen Zusammenstellungen und mit anderen Namen, bei denen die Schwanhdichter ihr Publikum zu Gast laden. Wie abwechslungsreich, ursprünglich und voll schöpferischer Phantasie sind hingegen die Dichtungen Raimunds und heute wirken gerade seine Stücke als echte Volksstücke umso tiefer, da die Ideallosigkeit, die poetische Armut und die Negation auf der Bühne sich breit machen. Es mag zugestanden werden, daß »Alpenkönig und Menschenfeind« durch allegorisches Beiwerk überlastet ist und der Naivität manche harte Zumuthung gestellt wird. Andererseits gehört die tief sinnige, geistvolle Sprache voll treffender Menschenkenntnis und sinniger Moral, die der große Volksdichter seinen gemüthlichen Geistern, vor allen dem Alpenkönig in den Mund legt, zu dem Besten, das Raimund geschrieben hat. Hoffentlich wird nach der begeisterten Aufnahme, welche die ausgezeichnete Aufführung des Stückes fand, die Direction veranlassen, baldigt auch mit dem »Bauer als Millionär« zu kommen. Mit aller Sorgfalt und Liebe war die Dichtung vorbereitet und inscenirt worden und die malerischen Bilder wirkten daher sehr tiefspurig. Die Darsteller waren gleichfalls voll Lust und Eifer bei der Sache und bewiesen, daß gute Schauspieler ein gutes Stück immer zum Siege führen. — Sehr gelungen und lebensvoll charakterisierte Herr Göttler den Rappelkopf; er gab ihn ganz richtig mit einer gewissen Selbstpersiflage und mit großer Zungenfertigkeit. Mit schönem Ausdruck, edel in Sprache und Geberde, spielte Herr Wahle den Alpenkönig; in der Gestalt des Rappelkopf, da er dem Menschenfeind den Seelenspiegel seines Ichs vorhält, war Herr Wahle voll überzeugender Wahrheit. Ein Paar von packender Komik waren Herr Schwabl als Habakuk und Fräulein Gruber als Kammermädchen. Mit schöner Innigkeit spielten Fräulein Hell die Tochter des Rappelkopf, Herr Rudolph ihren Geliebten. Draftisch wirkte die bekannte Köhlerfamilie, dargestellt durch Herrn Mahr, Fräulein von Schweichardt, Fräulein Jünger und die mitwirkenden kleinen Künstler. Das Haus war gut besucht, und das Publicum zeigte seine Zufriedenheit durch wiederholten großen Beifall.

(Aus der Theaterkanzlei.) Heute wird zum Benefiz des Schauspielers Hugo Wahle die Schwanneue »Mamselle Tourbillon« erstmalig aufgeführt. Mittwoch geht Sudermanns literarisch wertvolles Stück »Die Schmetterlingsflucht«, das im Hofburgtheater jede Saison im Spielplane erscheint, erstmalig in Scene. — Vorbereitet werden die Operette »Der Hofnarr« und die Ausstattungspoffe »Eine tolle Nacht«.

(Schematismus, enthaltend sämtliche Ortschaften des Bezirkes Laibach.) Der k. k. Landtafel- und Grundbuchvorsteher in Laibach, Herr R. Samja, hat, um einem allgemein ausgesprochenen Bedürfnisse abzuhelfen, unter obigem Titel ein Büchlein zum Preise von 80 kr. im eigenen Verlage erscheinen lassen. Die Schrift, welche die gebräuchlichsten Benennungen in deutscher und slovenischer Sprache, mit Angabe der Entfernungen von Laibach, der Catastralgemeinden, zu welchen die einzelnen Ortschaften gehören und der Postbestellbezirke enthält, dürfte sowohl Kanzlei-beamten als auch Geschäftsleuten sehr dienlich sein. Der Wert der Broschüre wird durch eine Karte des militär-geographischen Institutes noch wesentlich erhöht. — Bei Bestellungen nach auswärts erfolgt die Zusendung des Büchleins portofrei.

(Kunstausstellung in Wien.) Die Wiener Seceffion eröffnete am 12. d. M. ihre dritte Ausstellung. Den Mittelpunkt derselben bildet Max Klingers Gemälde »Christus im Olymp«, dem auch die ganze decorativ Ausstattung der Ausstellung angepaßt ist. Im Mittelsaale ist das von oben einfallende Licht durch ein dunkles Velum gedämpft. Durch eine Doppelreihe von Lorbeerbäumen gelangt man zu Klingers Bild, das in dem rückwärtigen Saale allein aufgestellt ist. Das Bild, welches elf Meter breit ist, befindet sich in einem Marmorrahmen, dessen Figuren und Reliefs der Künstler selbst ausgeführt hat. Im Mittelsaale sind 28 Arbeiten von Constantin Menner ausgestellt, die einen Ueberblick über das gesammte Schaffen dieses Meisters bieten. Den linken Seitensaal füllt eine Sammlung von Bildern des Brüsseler Malers van Rysselberghe, dessen eigenthümliche Technik mit ihrer Reizkraft eine Neuigkeit für Wien ist. In den drei Abtheilungen des rechten Seitensaales sind Arbeiten von Walter Crane und dem Pariser Maler und Bildhauer Jean Francois Raffaelli ausgestellt.

(Der Grillparzer-Preis für »Fuhrmann Henschel«.) Das statutenmäßig eingesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren Regierungsrath Josef Bayer, Sectionschef Ritter v. Hartel, Director Dr. Paul Schlenker, Hofrath Friedrich Uhl in Wien und Professor Erich Schmidt in Berlin hat den am 15. d. zum neuntenmale zur Vertheilung bestimmten, von Grillparzer für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im

Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt ist und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist, gestifteten Preis im Betrage von 2400 fl. in Silber mit Stimmeneinheit dem deutschen Dramatiker »Fuhrmann Henschel« von Gerhard Hauptmann zuerkannt. Die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, welcher durch den Stifter die Verwaltung des Stiftungsfonds übertragen ist, daher am vorgestrigen Tage, als am 108. Geburthstage Grillparzers, die Summe Gerhard Hauptmann zur Verfügung gestellt.

Neueste Nachrichten.

Die Paga in Ungarn.

(Original-Telegramme.)

Budapest, 15. Jänner. Das ungarische Telegraphen-Correspondenzbureau meldet aus Wien: Ministerpräsident Baron Banffy ist heute früh in Begleitung der Minister Baron Fejervary und Dr. Lukacs hier eingetroffen. Um 10 Uhr vormittags unter dem Vorsitze Seiner Majestät eine Verathung stattgefunden, an welcher Ministerpräsident Banffy, die Minister Baron Fejervary und Dr. Lukacs, sowie der Minister a latere, Graf Selye theilnahmen. Die Verathung währte über eine Stunde und wird morgen um 1 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

Telegramme.

Wien, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Dem Telegraphen-Correspondenzbureau meldet aus Wien: Seine Majestät der Kaiser, die Erzherzoge Otto Rainer, der Reichs-Kriegsminister, die Oesterreich- und ungarischen Minister, zahlreiche Parlamentarier und hohe Functionäre bei.

Wien, 15. Jänner. (Orig.-Tel.) Bei der letzten Ausfahrt des Güterzuges Nr. 1275 auf Station Postelberg entgleiste ein leerer Kohlenwagen, wodurch noch weitere sieben Wagen aus dem Zuge gestellt wurden. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Die verkehrenden Personenzüge erleiden größere Verspätungen.

Brüg, 15. Jänner. (Orig.-Tel.) Gestern hat sich der Director der Nordböhmischen Kohlenbergwerksgesellschaft Berggrath Scholz im Eisenbahnzuge auf Rückfahrt von Prag nach Brüg — offenbar im Anfälle momentaner Geistesstörung — mittels eines Revolver-schusses entleibt.

Budapest, 15. Jänner. (Orig.-Tel.) Das »Ungarische Blatt« publicirt die Ernennung des Kammerers von Beretvas zum lebenslänglichen Mitgliede des Magnatenhauses.

Sigmaringen, 15. Jänner. (Orig.-Tel.) Donau ist hier aus den Ufern getreten. Das Wasser steht so hoch, wie dies seit dem Jahre 1849 nicht mehr der Fall war. Der Betrieb der Donauthalbahn ist unterbrochen. Die Ueberschwemmung richtete großen Schaden an.

Madrid, 15. Jänner. (Orig.-Tel.) Man glaubt, daß im Cabinet bestehende Meinungsverschiedenheiten über die Budgets des Krieges und der Marine Veranlassung zu einer Zusammenkunft der Ministerien geben könnten.

London, 15. Jänner. (Orig.-Tel.) Die »Morning Post« erfährt aus Paris: Nach Petersburger Nachrichten, die aus sonst gut unterrichteter Quelle stammen, sei zwischen Rußland und dem Emir von Afghanistan am 3. d. M. ein Bündnisvertrag geschlossen worden.

Johannesburg, 14. Jänner. (Orig.-Tel.) [Bismarck-meldung.] Die Engländer hielten heute eine Versammlung ab, um gegen die Verhaftung des Vorsitzenden des Secretärs Dodd der Uitlanderliga sowie gegen die Maßregeln Protest zu erheben, die anlässlich der letzten Versammlung wegen der an die Königin Victoria gerichteten Petition, die sich auf den Fall Edgar bezieht, veranlaßt worden waren. An der heutigen Versammlung nahm auch eine große Anzahl von Deutschen und Afrikanern theil. Zum Schlusse artete die Versammlung in eine Schlägerei aus, wobei Stühle und Bänke zerbrochen und als Waffen benützt wurden.

Sofia, 14. Jänner. (Orig.-Tel.) Bei dem anlässlich des Neujahrsfestes im Palais veranstalteten Baladiner, welchem das diplomatische Corps, die Minister und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden beiwohnten, brachte der Fürst einen Antrag auf die bulgarische Dynastie aus.

Constantinopel, 14. Jänner. (Orig.-Tel.) Die offiziellen Blatte des Bilajets Kharput publiciren einen Befehl über militärische Reformationen sprichend von der Bildung von Kurden-Cavallerie, sowie von der Aufstellung von Infanterie in der Gebirgsarmee des Kurdenlandschafts Derfim, und zwar soll die Infanterie auch den Titel »Hamidi« führen. Die Kurden im Sandschat Derfim jedoch bisher unabhängig und recht unbotmäßig waren, ist die Durchführung dieser Maßregel abzuwarten.